

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 01.02.2015 / 10:00 Uhr

Geschaffen nach dem Bild Gottes

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich; die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, auch über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht! ²⁷ Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. ²⁸ Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde! ²⁹ Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch alles samentragende Gewächs gegeben, das auf der ganzen Erdoberfläche wächst, auch alle Bäume, an denen samentragende Früchte sind. Sie sollen euch zur Nahrung dienen; ³⁰ aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich regt auf der Erde, allem, in dem eine lebendige Seele ist, habe ich jedes grüne Kraut zur Nahrung gegeben! Und es geschah so. ³¹ Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.“*

(1. Mose 1,26-31)

Auf ihren ersten Seiten berichtet uns die Bibel, wie alles begann. *„Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde.“* Gott existierte, bevor irgendetwas da war. Durch Sein Wort schuf Er, und in Seiner Kraft rief Er in Existenz. Der biblische Schöpfungsbericht ist aber umstritten. Der Mensch hat Gott, den Schöpfer, durch einen Knall ersetzt, der vor Urzeiten die Entstehung des Universums in Gang brachte. In der heutigen postmodernen und säkularisierten Welt, in der der Schöpfergott keinen Platz mehr hat, herrscht nun eine Identitätskrise. Man weiß nicht genau, was es bedeutet, Mensch zu sein. Atheistische Wissenschaftler sehen den Sinn unseres Lebens lediglich darin, unsere DNA weiterzugeben. Denn wir sind aufgrund eines Unfalls oder eines Zufalls der Geschichte hier. Und wenn wir sterben, so eine weit verbreitete Meinung, verrotten wir. Dann ist es einfach aus und vorbei.

Solch ein Glaube hat Auswirkungen auf unser tägliches Leben, auf unsere Ethik und Moral. Wenn es keinen Schöpfergott gibt, dann gibt es auch keinen Maßstab, dem wir genügen müssen. Und die Fragen: „Was ist der Mensch?“, „Was macht uns wirklich aus?“, „Was ist unsere Identität?“ bleiben unbeantwortet. Die Bibel gibt uns dagegen Antworten auf diese Fragen. Wo? Schon gleich zu Anfang im Schöpfungsbericht.

GESCHAFFEN NACH GOTTES BILD

Nachdem Gott an sechs Tagen durch Sein Wort Ordnung gebracht und das Meer, das Gras, das Gewächs, die Sonne, den Mond und die Tiere geschaffen hatte, lesen wir in Vers 26: *„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich.“*

Demnach wurde der Mensch im Bilde Gottes geschaffen. Wir sind nicht Gott, aber wir sind eine Abbildung von Ihm. Wir sind nicht identisch mit Ihm, aber wir reflektieren Ihn und spiegeln Ihn wider.

Worin wird diese Ähnlichkeit sichtbar?

Sicher gibt es eine Menge Antworten auf diese Frage. Ich möchte einige nennen, die aus unserem Text folgen:

1. Weil der Mensch die Krone der Schöpfung ist

Unser Text macht deutlich, dass der Mensch sich von der restlichen Schöpfung unterscheidet. Bei allem, was Gott bis Vers 26 schuf, lesen wir, dass es nach der jeweiligen Art entstand.

„Und Gott sprach: Die Erde lasse Gras sprießen und Gewächs, das Samen hervorbringt, fruchttragende Bäume auf der Erde, von denen jeder seine Früchte bringt nach seiner Art, in denen ihr Same ist! Und es geschah so“ (1. Mose 1,11).

„Und die Erde brachte Gras und Gewächs hervor, das Samen trägt nach seiner Art, und Bäume, die Früchte bringen, in denen ihr Same ist nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war“ (1. Mose 1,12).

„Und Gott machte die Tiere der Erde nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war“ (1. Mose 1,25).

Als Gott aber den Menschen schuf, tat Er es nicht nach des Menschen Art, sondern Er tat es nach Seiner eigenen Art. Er schuf ihn nach dem Bild Gottes, Ihm selbst ähnlich.

Der Mensch ist also nicht einfach ein Tier. Er ist auch keine Weiterentwicklung eines Tieres. Er ist von seiner Anlage und seinem Wesen nach kein Tier mit höherer Intelligenz, sondern er ist eine komplett andere Gattung als die Tiere. Er ist nicht allein schlauer als sie oder hat längere Beine als die meisten Tiere, nein, er ist von seiner Natur her ein andersartiges Geschöpf. Er ist geschaffen nach dem Bild Gottes – was sonst keinem Geschöpf gewährt ist.

Nicht selten wird der Mensch als eine Weiterentwicklung von Tieren angesehen.

Aus Gottes Sicht ist dies nicht so. Du bist mehr als ein Tier, du bist anders als ein Tier, du warst auch nie ein Tier, du bist ein Mensch.

2. Weil der Mensch die Fähigkeit hat zu regieren

Der Mensch hat von Gott die Fähigkeit und die Aufgabe erhalten zu herrschen. Wir haben sogar die Verantwortung, das zu tun. In Vers 26 lesen wir: *„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich; die sollen herrschen.“* Und in Vers 28: *„Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde!“*

Gott sagt also: *„Die (Menschen) sollen herrschen.“* Auch das ist ein Spiegelbild Seines Wesens. Denn was hat Gott im ersten Kapitel bisher getan? Er hat regiert. Er hat geherrscht. Er hat agiert. Von Beginn an sehen wir, dass Er über die Erde, über den Himmel, über das Meer und über die Tiere herrscht. Seine Herrschaft ist gut, sie ist vollkommen, sie ist gerecht. Und so hat auch der Mensch als Ebenbild Gottes die Fähigkeit erhalten, über die gesamte Schöpfung zu regieren und zu herrschen. Das bedeutet natürlich, dass der Mensch in der Lage ist, zu denken und moralisch und gerecht zu handeln.

Psalm 8 beschreibt dies sehr eindrücklich und macht das Vertrauen Gottes zu Adam und Eva deutlich. Und wir erkennen darin auch die Verantwortung, die der Mensch hat: *„Wenn ich deinen Himmel betrachte, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: ⁵ Was ist der Mensch, dass du an ihn gedenkst, und der Sohn des Menschen, dass du auf ihn achtest? ⁶ Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt. ⁷ Du hast ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände gemacht; alles hast du unter seine Füße gelegt. ⁸ Schafe und Rinder allesamt, dazu auch die Tiere des Feldes; ⁹ die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, alles, was*

die Pfade der Meere durchzieht. ¹⁰ Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!“ (V.4-10).

Die Schöpfung ist atemberaubend, sie ist groß, sie ist beeindruckend. Was ist im Vergleich dazu der Mensch? Und doch vertraut Gott uns diese Seine Schöpfung an und sagt: „Herrscht und regiert über sie.“ Das heißt natürlich nicht, dass wir einen Freibrief haben, die Schöpfung auszubeuten. Gott hat dem Menschen die Verantwortung übertragen zu herrschen, aber dies in Rechenschaftspflicht vor Ihm. Wir herrschen nicht als Besitzer, sondern als Verwalter. Eines Tages wird der Eigentümer uns als Verwalter zu Rechenschaft ziehen. Daher können wir mit der Erde nicht einfach machen, was wir wollen, sondern wir sollen sie so behandeln, dass es im Sinn des Eigentümers ist.

3. Weil der Mensch Wesenszüge mit Gott teilt

Gott ist intelligent, Er hat einen Willen, Er macht Pläne und führt sie aus. So auch der Mensch. Wir können logisch denken und forschen. Wir sehen das in 1. Mose 2, 19+20: „Und Gott der Herr bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und damit jedes lebendige Wesen den Namen trage, den der Mensch ihm gebe.“ ²⁰ Da gab der Mensch jedem Vieh und Vogel des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen; aber für den Menschen fand sich keine Gehilfin, die ihm entsprochen hätte.“

Adam gibt den verschiedenen Tieren Namen. Der Mensch hat einen Verstand. Er nimmt auch Gott wahr. Das wird auch im Neuen Testament bestätigt. „Lügt einander nicht an, da ihr ja den alten Menschen ausgezogen habt mit seinen Handlungen“ ¹⁰ und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat“ (Kolosser 3,9-10).

Unsere Erkenntnis über Gott ist durch die Sünde verdunkelt. Wir nehmen Ihn nicht wahr. Bei unserer Rettung aber wird unsere Erkenntnis über Gott wiederhergestellt und erneuert. Diese Erkenntnis, dieser

erleuchtete Verstand gibt uns ein Bewusstsein über die Existenz Gottes und Seine Gebote, die in unsere Herzen geschrieben sind. Darin liegt ein Trost, und wir dürfen große Hoffnung haben. Denn es gibt niemanden, mit dem wir über Gott sprechen, der nicht tief in seinem Innern eine Ahnung von IHM hat. Jeder Mann und jede Frau, geschaffen als ein Ebenbild Gottes, hat in sein oder ihr Herz das Gebot Gottes hineingelegt bekommen. Diese Erkenntnis ist vorhanden, aber durch die Sünde unterdrückt. Bei der Weitergabe des Evangeliums fangen wir also nicht bei absolut null an, sondern dürfen wissen, dass die Erkenntnis Gottes in dem Herzen eines jeden Menschen aufgrund der Ebenbildlichkeit verankert ist. Sie ist aber verdunkelt und unterdrückt.

4. Weil das Leben des Menschen heilig ist

Weil der Mensch im Bild Gottes geschaffen ist, ist das Leben jedes Menschen heilig.

Das gilt auch noch nach dem Sündenfall, so wie hier bei Noah. „Jedoch euer eigenes Blut will ich fordern, von der Hand aller Tiere will ich es fordern und von der Hand des Menschen, von der Hand seines Bruders will ich das Leben des Menschen fordern.“ ⁶ Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn im Bild Gottes hat er den Menschen gemacht“ (1. Mose 9,5-6). Der Mensch hat eine Würde, die nicht von anderen angetastet werden darf. Sein Leben ist heilig und darf nicht von anderen genommen werden.

Diese Würde kann sich der Mensch aber nicht selber verleihen. Wie auch? Bei all der Lüge, dem Betrug, der Erpressung, dem Raub, der Vergewaltigung, dem Morden – wie können wir da von der Würde des Menschen sprechen? Diese entspringt nicht seiner eigenen Leistung, seinen Errungenschaften oder der Deklaration von anderen, sondern sie entspringt 1. Mose 1. Wir sind im Bild Gottes geschaffen. Uns wurde die Würde von Gott selbst verliehen.

Schon hier beginnt der Kampf gegen Rassismus. „Wer ausnahmslos in jedem Menschen, unabhängig von Rasse, Geschlecht, Religion, Bildung oder Alter, das Siegel Gottes sieht, der wird Ehrfurcht

vor jedem menschlichen Leben haben – auch vor dem ungeborenen. Der kleinste Embryo im Mutterleib hat eine unantastbare Menschenwürde, weil dieses Wesen von Anfang an nach dem Bild Gottes geschaffen wurde. Das ist die Ethik der Heiligen Schrift. Das ist die Würde, die der Mensch hat – nicht aus sich selbst, sondern gegeben und bestimmt von seinem Schöpfer.“
(Wolfgang Wegert: „Das Wort der Wahrheit“, S. 189)

5. Weil der Mensch einen Geist hat

Ein weiteres Merkmal der Ebenbildlichkeit Gottes ist die Tatsache, dass der Mensch einen Geist hat (1. Mose 2,7). Dieser Geist ist Teil unserer Persönlichkeit und ist unsterblich. Der Geist des Menschen lebt

weiter und weiter. Auch das gehört dazu, im Bild Gottes geschaffen zu sein. „*Er hat alles vortrefflich gemacht zu seiner Zeit, auch die Ewigkeit hat er ihnen ins Herz gelegt“* (Prediger 3,11).

Deswegen ist es so wichtig, das Evangelium zu predigen. Denn wenn wir Gott in diesem Leben ablehnen und leugnen, dann wird unser Geist dennoch nicht aufhören zu existieren. Er wird fortbestehen in alle Ewigkeit – dann aber in Trennung von Gott, niemals ausgelöscht. Das ist ein Schicksal, das wir niemandem wünschen. Und nur Jesus Christus kann uns davor bewahren. Amen!



Teil 2

Als Mann und Frau schuf Er sie

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: 1. Mose 1, 26-31

Gott schuf den Menschen nach Seinem Bild. Damit unterscheidet sich der Mensch von allen anderen Geschöpfen. Er ist die Krone der Schöpfung, da er nicht nach „seiner Art“, sondern nach Gottes Bild geschaffen wurde. Er hat die Fähigkeit zu regieren, und er teilt Wesenszüge mit Gott. Und weil er im Bilde Gottes geschaffen wurde, ist sein Leben heilig. Zudem hat er wie Gott einen unsterblichen Geist.

Es gibt aber noch einen weiteren wichtigen Aspekt unserer Ebenbildlichkeit mit Gott:

I. ALS MANN UND FRAU SCHUF ER SIE

In Vers 26 lesen wir die Willensbekundung Gottes. Er sagt: „*Lasst und Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich.*“ In Vers 27 sehen wir dann, wie Gott diese Willensbekundung in die Tat umsetzt: „*Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn.*“ An dieser Stelle hätte der Vers zu Ende sein können. Aber es folgt noch ein Zusatz: „*... als Mann und Frau schuf er sie.*“ Das bedeutet, dass Adam und Eva in ihrer Gemeinsamkeit das Ebenbild Gottes widerspiegeln.

An dieser Stelle möchte ich betonen, dass dies nicht bedeutet, dass allein Ehepaare Gottes Ebenbild widerspiegeln. Der Apostel Paulus war auch zumindest während seines Aposteldienstes unverheiratet und Jesus sowieso. In 1. Korinther 7 schreibt der Apostel von den Vorzügen, alleine zu sein. „*Ich sage aber den Ledigen und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie bleiben wie ich*“ (1. Korinther 7,8).

Und dann führt er die Vorzüge auf: „*Der Unverheiratete ist aber um die Sache des Herrn besorgt, wie er dem Herrn gefällt. ...*³⁴ *Die Unverheiratete ist besorgt um die Sache des Herrn, dass sie heilig sei sowohl am Leib als auch am Geist. ...*³⁵ *Das sage ich aber zu eurem eigenen Nutzen, nicht um euch eine Schlinge um den Hals zu werfen, ... sondern ... damit ihr ohne Ablenkung beständig beim Herrn bleiben könnt*“ (1. Korinther 7,32+34-35).

Auch – und wie Paulus hier argumentiert gerade – im Stand des nicht verheiratet Seins ist ein Gott hingeebenes Leben möglich. Deswegen macht der Herr den Singles Mut und betrachtet sowohl den Stand der Ehe als auch das Singledasein als eine Gnadengabe (1. Korinther 7,7)¹. Das eine schließt das andere nicht aus.

Nun aber zurück zu unserem Text. Beide, Mann und Frau, vervollständigen das Bild Gottes, das wir reflektieren sollen. Warum ist das so? Gleich in den ersten drei Versen der Schöpfungsgeschichte finden wir einen Hinweis auf das Wesen Gottes. Er ist ein dreieiniger Gott. Das heißt, Er besteht aus drei Personen, und gemeinsam sind sie ein

¹ „Außerdem muss uns bewusst sein, dass die Ehe nicht die einzige Möglichkeit ist, die Einheit und Vielfalt in der Dreieinigkeit in unserem Leben darzustellen. Sie spiegelt sich auch in der Einheit der Gläubigen in der Gemeinschaft der Kirche wider, und in einer echten Kirchengemeinschaft können alleinstehende Personen (wie Paulus und Jesus) ebenso wie die Verheirateten zwischenmenschliche Beziehungen zueinander haben, die die Natur der Dreieinigkeit widerspiegeln. Daher fördern die Auferbauung der Gemeinde und das Wachstum ihrer Einheit und Reinheit auch die Bezeugung des Charakters Gottes in der Welt.“ (Grudem, S. 503)

Gott. Gott der Vater (Vers 1), Gott Heiliger Geist (schwebte über den Wassern; Vers 2) und Gott der Sohn (als das gesprochene Wort; Vers 3 und folgende; siehe auch Johannes 1). Durch das gesprochene Wort waren alle an der Schöpfung beteiligt.

Gott, der vor Beginn aller Zeit bereits da war, der keinen Anfang und kein Ende hat, existierte nicht in isolierter Einsamkeit. Nein, es bestand innerhalb der drei Personen – Vater, Sohn und Heiliger Geist – eine solche Harmonie, Liebe, Treue und Wertschätzung, dass Jesus sich auf der Erde danach sehnte, die Herrlichkeit wiederzuerlangen, die Er zuvor beim Vater hatte (Johannes 17,5).

Es ist dieser dreieinige Gott, der hier nun spricht: „**Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich.**“ Und Er tat es. Er schuf den Menschen, als Mann und Frau schuf Er sie. Er stiftete die Ehe als Schöpfungsordnung (siehe auch Kapitel 2,18 ff), weil sich in ihr die heilige Gemeinschaft der Dreieinigkeit abbilden sollte. So war es gedacht. Deswegen ist die Ehe heilig. Zwischen Menschen gibt es keine innigere Gemeinschaft als die zwischen Mann und Frau innerhalb der Ehe.

Der Ehebund ist deshalb auch nicht nur lebensabschnittsweise gedacht, sondern dauerhaft. Denn Mann und Frau spiegeln gemeinsam Gottes Wesen wider. Die Beziehung zwischen Vater, Sohn und Heiliger Geist ist ja nicht begrenzt, sondern dauerhaft, ewig. Sie ist felsenfest. So soll auch die Ehe sein.

Als Mann und Frau schuf Er sie.

a. Die Gleichwertigkeit von Mann und Frau

Wir lernen hier noch etwas Wesentliches über den Menschen. Beide, Mann und Frau, sind im Bild Gottes geschaffen. Es heißt nicht: „Gott wird durch 70% Mann und 30% Frau widerspiegelt.“ Es heißt auch nicht, dass Er durch 90% Frau und 10% Mann reflektiert wird. Nein, beide zu gleichen Teilen sind ein Bild Gottes. Sie spiegeln gemeinsam den dreieinigen Gott wider, der innerhalb Seiner Personen keine unterschiedliche Wertigkeit kennt. Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott und der Heilige Geist ist Gott. Sie haben denselben Wert.

Das bedeutet, dass es im christlichen Glauben und Weltbild keinen Raum für die Diskriminierung von Frauen gibt. Unterdrückung und Ausbeutung des weiblichen Geschlechts hat nicht ihren Ursprung im Menschenbild der Bibel. Der Mensch hat durch die Sünde viel verdorben, aber Gottes erklärt den Mann und die Frau für absolut gleichwertig.

Das ist übrigens auch die Lehre des Neuen Testaments. Wenn wir als Menschen unsere Ähnlichkeit mit Gott ausdrücken wollen, dann tun wir das, indem wir Männer unsere Frauen würdigen, sie ehren und lieben, und umgekehrt genauso. Paulus schreibt: „*Doch ist im Herrn weder der Mann ohne die Frau noch die Frau ohne den Mann.*¹² *Denn gleichwie die Frau vom Mann [kommt], so auch der Mann durch die Frau; aber alles [kommt] von Gott*“ (1. Korinther 11,11-12).

Das heißt, eine Frau wird nicht unterdrückt, geschlagen und misshandelt. Sie soll Zugang zu Bildung und Wissen haben genau wie der Mann. Der Mann soll seine Frau ehren, sie lieben und bereit sein, sein Leben für sie zu geben. Und umgekehrt begegnet die Frau ihrem Mann mit Ehrfurcht, Liebe und Respekt. Gemeinsam bilden sie Gottes Wesen in Seiner Harmonie, Liebe und Vollkommenheit ab.

b. Die Unterschiedlichkeit von Mann und Frau

Die drei Personen der Gottheit sind absolut gleichwertig, sie sind alle Gott, aber doch sind sie auch verschieden. Der Vater ist der Leiter der Gottheit. Der Sohn ist der im Gehorsam Ausführende, und der Heilige Geist ist der Begleiter, der durch Seine Gegenwart erhält. Wir sehen das zum Beispiel in der Erlösung. Gott der Vater sendet Seinen Sohn in die Welt, der Sohn gehorcht dem Vater. Und dann senden Vater und Sohn gemeinsam den Heiligen Geist. Sie haben nicht unterschiedlichen Wert, aber unterschiedliche Aufgaben und Rollen, die nicht austauschbar sind. Auch darin spiegeln Mann und Frau das Wesen Gottes wider. „*Ich will aber, dass ihr wisst, dass Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus*“ (1. Korinther 11,3).

„Gott, der Vater, ist das Haupt Christi. Dabei fühlt Jesus sich nicht minderwertig. Denn Er ist Gott, ebenso wie der Vater Gott ist. Aber Er anerkennt die Leiterschaft des Vaters innerhalb der Gottheit. Das ist die göttliche Ordnung. Und wenn wir Ebenbild Gottes sind, dann kommt diese Ordnung auch in unserer Ehe zum Ausdruck. ... Ebenso wenig wie die Unterordnung Christi unter dem Vater eine herabsetzende Zweitklassigkeit bedeutet, so ist auch die Stellung der Frau innerhalb der Ehe niemals als eine Deklassierung oder Erniedrigung anzusehen.“²

Das ist gerade in der heutigen Zeit von großer Bedeutung. Ich sagte eingangs, dass überall dort, wo wir Gott als Schöpfer des Universums beiseitedrängen, es zu einer Identitätskrise kommt. Genau auf diesem Gebiet ist dies der Fall. Es wird mit immer größerem Druck die sogenannte Gendertheorie verbreitet. Sie versucht uns weiszumachen, dass es Geschlechtlichkeit nicht gibt. Da wird behauptet, es sei wissenschaftlich bewiesen, dass die Geschlechtlichkeit eines Menschen lediglich anerzogen und nicht biologisch festgelegt sei. Es entsteht große Verwirrung, man versucht alle biologischen Unterschiede beiseitezuschieben. Und man meint, man wüsste es besser als Gott. Das führt dazu, dass man bei dem sozialen Netzwerk „Facebook“ nicht zwischen zwei (Mann und Frau) sondern inzwischen zwischen 60 (!) Geschlechtern (Stand September 2014) auswählen kann. Es herrscht in der Tat eine große Identitätskrise!

Gott aber schuf Mann und Frau nach Seinem Bild. Diese Ebenbildlichkeit ist aber durch die Sünde entstellt.

II. ENTSTELT DURCH DIE SÜNDE

Die Bibel lehrt uns, dass Adam und Eva sündigten. Wir werden in den kommenden Wochen noch darüber im Detail sprechen. Die beiden wollten nicht mehr zur Ehre Gottes leben und rebellierten gegen das Gebot Gottes. Was aber geschah mit der Ebenbildlichkeit? Ist sie vollkommen verschwunden?

Nein, sondern bis heute ist etwas von dem herrlichen Wesen Gottes im Menschen übrig geblieben. Vieles und ganz Wesentliches ging aber verloren.

Inwiefern hat das Ebenbild Gottes gelitten? Es besteht weiter, aber es ist dennoch deformiert und entstellt. Durch die Sünde haben wir unsere moralische Reinheit verloren. Unser Intellekt ist durch Falschheit verdorben, unsere Gedanken und Worte verherrlichen nicht mehr unseren Schöpfer. Unsere Beziehungen sind korrupt geworden, sie werden bestimmt von unserem Egoismus und nicht von Liebe und Selbstlosigkeit. Wir sind noch Ebenbild Gottes, aber wir haben es verdorben. *„Allein, siehe, das habe ich gefunden, dass Gott den Menschen aufrichtig geschaffen hat; sie aber suchen viele arglistige Machenschaften“ (Prediger 7,29).*

Als die Sünde in die Welt kam, war die Wirkung auf unsere Beziehungen als Mann und Frau verheerend. Gott kommt zu Adam, nachdem er die verbotene Frucht gegessen hatte, und fragte, was geschehen war. Adam antwortete: *„Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß!“ (1. Mose 3,12).* Sie ist schuld! Wenn jemand dafür sterben muss, dann besser sie. An dieser Stelle ist der Beginn von häuslicher Gewalt und Missbrauch, von Vergewaltigung und Herabsetzung von Frauen, die Gott in Seinem Bild schuf.

In 1. Mose 3,16 wird der Fluch angekündigt, der auf Männer und Frauen kommen sollte: *„Und zur Frau sprach er: Ich will die Mühen deiner Schwangerschaft sehr groß machen; mit Schmerzen sollst du Kinder gebären; und dein Verlangen wird auf deinen Mann gerichtet sein, er aber soll über dich herrschen!“* Das Ergebnis der Sünde ist ein Fluch zwischen den Geschlechtern. Dieser Vers beschreibt nicht, wie es sein soll, sondern wie es ist, wenn die Sünde regiert. Dominierende Männer und unaufrichtige Frauen. Das ist nicht die Bedeutung, Mann und Frau im Bilde Gottes zu sein! Wenn aber Gott uns als Mann und Frau geschaffen hat, dann schließt das die Gleichwertigkeit jeder Person ein – gleiche Würde, gegenseitiger Respekt, Harmonie und Ergänzung.

² Wolfgang Wegert: „Das Wort der Wahrheit“, S. 197

Wo aber finden wir dies in dieser Welt? Wir finden es in der Heilung, die Jesus bringt.

III. WIEDERHERGESTELLT DURCH CHRISTUS

Jesus allein ist das vollkommene, sündlose Ebenbild Gottes. Deswegen kann Er sagen: *„Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen“* (Johannes 14,9). Er spiegelt den Vater in Seiner ganzen Schönheit und Reinheit wider. Er allein ist nicht durch Sünde verdorben. Sein Ebenbild hat keine Flecken und Runzeln. Er repräsentiert den Vater ganz und gar vollkommen. In Hebräer 1, 3a lesen wir: *„Dieser ist die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Ausdruck seines Wesens.“* Und in Kolosser 1, 15: *„Dieser (Jesus) ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über aller Schöpfung ist.“*

Der Plan Gottes mit deinem Leben besteht darin, Sein Ebenbild in dir wiederherzustellen. Er will dich wieder ganz und heil machen. Er möchte, dass du durch dein Leben Ihn darstellst. Du fragst: „Wie ist das möglich?“ Es ist möglich, indem du dich zu Jesus wendest und glaubst, dass Er für deine Sünden gestorben ist. Es ist möglich durch den Glauben an den Sohn Gottes. Von diesem Moment an wird Gott durch den Heiligen Geist in dein Leben einziehen und du wirst Stück für Stück in das Bild Gottes verwandelt, das du sein sollst.

2. Korinther 3, 18 drückt es so aus: *„Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn.“* Amen!